

Christiane Gohl  
Reitschule Silberhuf  
Im Galopp zum Ziel





## **DIE AUTORIN**

Dr. Christiane Gohl wurde 1958 in Bochum geboren. Die promovierte Pädagogin arbeitet als freie Fachjournalistin und Werbetexterin. Seit ihrem zehnten Lebensjahr beschäftigt sie sich mit Pferden und reitet in verschiedenen Disziplinen. Pferdefreundliches Reiten und artgerechte Haltung sind ihr dabei besonders wichtig. Mit ihren Sachbüchern und Romanen avancierte sie in kurzer Zeit zu einer Bestseller-Autorin der Pferdebuchszene. Sie lebt in Spanien.

Von Christiane Gohl ist bei cbj bereits erschienen:

**Reitschule Silberhuf –  
Sprung ins Pferdeglück (22295)  
Reitschule Silberhuf –  
Ferienspaß im Sattel (22296)  
Ein Pony für uns beide (21997)  
Julia und die Nachtreiter (21261)  
Julia – Reiterglück mit Hindernissen  
(21408)  
Julia am Ziel ihrer Träume (21409)**

Christiane Gohl

# Reitschule Silberhuf

Im Galopp zum Ziel





cbj  
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag  
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das FSC®-zertifizierte Papier *München Super Extra* für  
dieses Buch liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch August 2012

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2005 cbj Verlag, München

Originaltitel: »Sophie – Heimliche Ausritte«

© 2006 cbj Verlag, München

Originaltitel: »Sophie – Rivalen auf dem Reiterhof«

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten durch

cbj Verlag, München

Umschlagbild: Gettyimages/Darrin Klimek/RF;

Shutterstock (Erik Lam, silver-john)

Umschlaggestaltung: \*zeichenpool, München

kg · Herstellung: cb

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN: 978-3-570-22338-3

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

# Buch I





# Inhalt

Neue Schüler .....	9
Wilde Jagd .....	20
Das Glück der Erde .....	34
Zwei Traumpferde .....	44
Absolut unmöglich .....	54
Rodeo .....	65
Hoffnungslose Fälle .....	79
Jagdfieber .....	94
Ertappt! .....	108
»Muttertag« .....	117
Vollendete Tatsachen .....	136
Nachgefragt... ..	155





# Neue Schüler

Wenn die Ampel an der Abzweigung zum Reitstall jetzt bloß nicht auf Rot zeigte! Sophie trat mit aller Kraft in die Pedale und schimpfte im Geist auf ihre Musiklehrerin. Die Chorstunden bei Frau Lohmeier machten zwar Spaß, aber die eifrige junge Musiklehrerin konnte nie pünktlich Schluss machen. Und dann musste Sophie sich abhetzen, um rechtzeitig zu ihrer Dienstagsreitstunde zu kommen.

Die Ampel leuchtete zum Glück in einladendem Grün, sodass Sophie ihre rasende Fahrt nicht abbremsen musste. Sie sauste über die Kreuzung und nutzte den Schwung für die letzte kleine Steigung vor der Reitschule Silberhuf. Erst kurz vor der Einmündung zum Stall musste sie wieder trampeln – und ließ sich dabei nicht von dem blauen Hinweisschild *Achtung Reiter* irritieren. Jetzt um halb vier Uhr nachmittags benutzte garantiert niemand vom Stall die als Reitweg gekennzeichnete Schotterstrecke.

Aber was war das? Sophie zog erschrocken die Bremse an, als sie rechts der Straße Huftritte hörte. Da schienen sich tatsächlich Pferde zu nähern und nicht etwa im Schritt! Stattdessen erkannte sie den Dreitakt einer raschen Galoppade auf dem steinigen Weg – und dann tauchten in Windeseile zwei Ponys auf. Ein Schecke und ein größerer Grauer lieferten sich offensichtlich ein Rennen, dahinter

folgte, etwas abgeschlagen, ein dicker Fuchs. Die drei Reiterinnen schauten weder links noch rechts und kamen erst recht nicht auf den Gedanken, das Tempo zu drosseln, als sie nun über die Asphaltstraße galoppierten. Gleich danach machte der Feldweg eine Kurve und die Reiter verschwanden.

Sophie rieb sich die Augen. Hatte sie das womöglich nur geträumt? Aber für Geisterreiter hatten die Ponyhufe zu gut sichtbare Spuren auf dem Asphalt hinterlassen. Sophie schüttelte den Kopf. Na ja, darüber konnte sie später nachdenken. Jetzt galt es erst mal, die verlorene Zeit aufzuholen! Sie setzte ihr Rad wieder in Gang und brachte die letzten Meter im Rekordtempo hinter sich. Jetzt nur noch das Fahrrad abstellen und die Schultasche in ihrem Fach im Privatstall in Sicherheit bringen. Sophie rief ihrem Pflegepferd Pensy, das im Auslauf neben dem Stall stand, einen raschen Gruß zu, hastete durch den Stallgang und warf ihre Sachen auf das Sammelsurium von schmutzigen Gamaschen und Decken, das in Pensys Ecke herumlag. Nach der Reitstunde musste sie hier dringend noch Ordnung machen. Pensys Besitzerin Frau Neuhaus erwartete, dass Sophie ihr diese kleinen Arbeiten abnahm. Dafür durfte sie die dunkelbraune Vollblutstute dreimal in der Woche umsonst reiten. Heute war allerdings kein »Pensy-Tag«. Stattdessen nahm Sophie an einer ganz normalen Reitstunde auf Schulpferden teil. Die Pferde wurden gerade verteilt, als sie schließlich auf die letzte Minute in den Schulpferdestall eilte.

Klementine Winter, die Reitlehrerin, lächelte Sophie zu. »Na, konnte deine Chorleiterin wieder kein Ende finden? Nun atme erst mal tief durch, wir fangen schon nicht ohne

dich an. Also wo war ich? Ja: Franziska nimmt wie gesagt Maja, Wendy Amigo und Wally Cracker. Ines Arwen und Sophie Gazelle. Ach ja, und bringt doch Dolly und Jodie auch gleich mit rein. Wir haben zwei neue Reiter in dieser Abteilung, aber anscheinend haben die noch nicht ganz mitgekriegt, dass Satteln und Zäumen hier zum Unterricht gehören.«

Dem sommersprossigen Gesicht der Reitlehrerin war deutlich anzusehen, was sie davon hielt. Klemme, wie ihre Schüler sie scherzhaft nannten, hatte sicher nicht versäumt, die neuen Schüler und ihre Eltern auf diese Regel hinzuweisen. Zu allen Anfängerstunden in der Reitschule Silberhuf hatte man eine halbe Stunde früher zu erscheinen und auch die Fortgeschrittenen waren meist rechtzeitig im Stall. Vielleicht wurde ihnen ja ein Pferd zugeteilt, das erst für die zweite oder dritte Stunde des Nachmittags gesattelt werden musste.

Sophie und die anderen Mädchen griffen sich die Stallhälfter für ihre Pferde und gingen schwatzend hinaus zur Schulpferdeweide. Klemmes Pferde standen nur nachts im Stall, tagsüber konnten sie sich auf der Weide oder in großen Winterausläufen frei bewegen. Jetzt im September stand noch ausreichend Gras zur Verfügung. Gazelle, eine dunkelbraune, leicht gebaute Stute im Arabertyp, schaute ziemlich missmutig, als Sophie sich ihr zum Aufhälftern nähern wollte. Sie hatte offensichtlich keine besondere Lust zum Arbeiten. Dafür näherte sich Dolly, Sophies Lieblingspferd. Die Haflingerkreuzung stupste das Mädchen zutraulich an und tastete mit ihrer überaus beweglichen Oberlippe nach Leckerli in Sophies Hosentaschen.

»Pech gehabt, Dolly, da ist nur mein Fahrradschlüssel

drin!« Sophie lachte. »Zum Leckerli-Auffüllen hatte ich noch keine Zeit. Aber im Stall habe ich welche.« Geschickt zog sie Dolly das Halfter über. Das erregte nun auch Gazelles Aufmerksamkeit. Gab es hier womöglich Möhren? Sophie nutzte ihre Chance und legte ihrem Reitpferd rasch den Führstrick um den Hals. Gazelle gab sich daraufhin geschlagen und hielt ihr den Kopf zum Aufhalftern hin.

Cracker, ein lebhafter Fuchs, machte es den Zwillingen Wally und Wendy nicht so leicht. Er schlug vergnügt ein paar Haken auf der Weide, bevor er sich endlich greifen ließ. Ohne Hilfe ihrer Schwester hätte Wally sicher noch länger hinter ihm herlaufen müssen. Der rundliche Schimmel Amigo trottete dagegen bereitwillig auf Wendy zu.

»Amigo ist mir ein Rätsel«, sagte Ines, ein untersetztes blondes Mädchen. Sie hatte die elegante Schimmelstute Arwen sofort einfangen können und führte sie nun neben Sophie mit Dolly und Gazelle her. »Beim Aufsatteln ist er immer der Erste, aber beim Reiten schläft er fast ein.«

Amigo war der Faulpelz unter den Schulpferden und entsprechend wenig beliebt bei den Reitschülern.

»Er denkt eben weiter.« Sophie grinste. »Die Reitstunde bringt er so Kraft sparend wie möglich hinter sich und dann gibt's Hafer. Aber ist es nicht seltsam, dass Wendy ihn heute kriegt und nicht eine von den Neuen?«

Im Allgemeinen mussten sich neue Schüler erst mal auf den ruhigen Pferden Amigo, Jacinta oder Maja bewähren, bevor Klemme ihnen sensiblere Tiere wie Dolly oder gar Jodie und Cracker zuteilte.

Ines nickte. »Darüber hab ich mich auch schon gewundert. Die Neuen bekommen Jody und Dolly, obwohl sie

Klemme schon verärgert haben, bevor sie hier aufgetaucht sind. Sie hat garantiert nicht vergessen, ihnen das mit dem Satteln zu sagen. Bringst du Jodie mit, Franziska?«

Jodie, eine bildhübsche, zierliche Rotschimmelstute, versteckte sich hinter der dicken Haflingerdame Maja. Sie ließ sich aber brav aufhalftern, als Franziska sich näherte. Jodie war immer mustergültig artig. Karen, Klemmes Tochter, ritt sie turniermäßig und die beiden errangen praktisch jedes Wochenende Schleifen in Dressurprüfungen. In den Reitstunden wurde Jodie so wenig wie möglich eingesetzt, und es galt als Hauptgewinn, sie zugeteilt zu bekommen. Umso verwunderlicher, dass dieses Privileg nun einer Neuen zuteil werden sollte.

Als die Mädchen ihre Pferde auf der Stallgasse anbanden und zu putzen begannen, waren die neuen Reitschüler immer noch nicht eingetroffen. Klemme schaute inzwischen schon recht verärgert drein. Der Reitlehrerin waren ihre Stimmungen leicht am Gesicht abzulesen. Sie hatte das lebhaftes Temperament vieler rothaariger Menschen und hielt mit ihrer Meinung selten hinter dem Berg. Trotzdem rang sie sich ein Lächeln ab, als sich die Stalltür endlich für die neuen Kunden öffnete. Eine kräftige blonde Frau in Jeans und Pulli schob ein vielleicht zwölfjähriges Mädchen und einen etwas jüngeren Jungen in den Stallgang. Beide Kinder trugen Reitzeug und brachten Reitkappen und Ger-ten mit.

»Tut mir Leid, dass wir ein bisschen spät dran sind«, entschuldigte sich die Frau, bevor Klemme etwas sagen konnte. »Aber Mischa musste wieder mal herumtrödeln und Ann-Kathrin hatte die Hausaufgaben noch nicht fertig.«

»Ein bisschen spät« war eine ziemliche Untertreibung. In Wirklichkeit war es inzwischen fünf Minuten vor vier und Dolly und Jodie warteten längst gesattelt auf ihre Reiter.

»Beim nächsten Mal aber bitte pünktlich, Frau Müller-Riel«, sagte Klemme. »Gerade wenn die Kinder so bald wie möglich eigene Pferde haben sollen, müssen sie sich an die Arbeiten drumherum gewöhnen. Dies ist kein Stall, in dem man seine Pferde gesattelt in Empfang nimmt!«

»Das weiß ich ja...«, meinte Frau Müller-Riel nervös und fuhr sich durch ihr weißblondes, kurz geschnittenes Haar. »Und ihr habt es jetzt auch noch mal gehört, Kinder. Also seht zu, dass ihr beim nächsten Mal eher in die Gänge kommt! Aber jetzt – hopp, hopp, aufs Pferd! Wen soll Ann-Kathrin denn nehmen?« Begierig wandte sie sich den Pferden zu. Ihre Kinder näherten sich dagegen eher zögerlich.

Klemme warf noch einmal einen prüfenden Blick auf die neuen Schüler. »Sie sagen, die beiden haben Reiterfahrung?«, vergewisserte sie sich. »Dann nimmt Ann-Kathrin Jodie, das ist die Rotschimmelstute, und Mischa versucht es auf Dolly, der Füchsin mit der hellen Mähne.«

Sophie blutete das Herz, als der rundliche Junge ungeschickt nach Dollys Zügeln griff. Wenn schon jemand anders ihr Lieblingspferd reiten musste, dann sah sie es lieber unter der leichten Wendy oder der stämmigen, aber reiterlich geschickten Ines. Diesen missmutig blickenden Jungen hatte Dolly ihrer Ansicht nach nicht verdient. Auch das Mädchen war nicht gerade die Traumbesetzung für die hypersensible Jodie. Ann-Kathrin war zwar größer und schlanker als ihr Bruder, aber sie fasste so vorsichtig nach Jodies Zügeln, als hätte sie Angst, sich zu verbrennen.

Sophies Blick traf sich über Jodies Rücken mit Ines'. Das blonde Mädchen verdrehte in gedanklichem Einverständnis die Augen.

Dann hatten aber alle genug damit zu tun, die Pferde in die Reithalle zu führen, die Bügel zu verstellen und aufzusteigen. In der ersten Viertelstunde ließ Klemme ihre alten Schüler selbstständig abreiten und konzentrierte sich ganz auf die Neuen. Das war auch nötig. Mischa saß im Sattel wie ein nasser Sack, und Ann-Kathrin war zwar geschickter, ritt aber so vorsichtig, dass kaum Hilfen erkennbar waren. Überhaupt wirkte das Mädchen etwas farblos und schien ziemlich schüchtern zu sein.

Frau Müller-Riel machte dafür umso mehr Wind. Sie hatte auf einer Bank in der untersten Tribünenreihe Platz genommen und rief ihren Kindern fortwährend Anweisungen zu.

»Treiben, Mischa, treiben! Sitz da nicht einfach nur drauf, guck mal, wie die anderen das machen! Und du mal wach werden, Ann-Kathrin! Nicht träumen, das Pony läuft nicht von alleine!«

Klemme ging das nach spätestens drei Minuten auf die Nerven.

»Frau Müller-Riel, vielleicht einigen wir uns mal darauf, wer hier Reitstunden gibt«, sagte sie mit schiefem Lächeln. »Nach meinen Erfahrungen macht es die Kinder nur nervös, wenn sich die Eltern einmischen. Warum gehen Sie nicht einfach einen Kaffee trinken, während Mischa und Ann-Kathrin reiten?«

Frau Müller-Riel hielt sich erschrocken die Hand vor den Mund. »Oh ... äh ... Entschuldigung, das passiert mir immer wieder. Wenn ich die Kinder auf den Pferden sehe,

geht es sozusagen mit mir durch. Verzeihen Sie. Aber jetzt werde ich still sein, Ehrenwort!«

Das schaffte sie nun auch tatsächlich, mindestens zwanzig Minuten lang. Es fiel ihr allerdings deutlich schwer, was sie dadurch ausglich, dass sie die Bewegungen, an denen es Mischa und Ann-Kathrin offensichtlich haperte, nun selbst auf ihrem Stuhl durchführte. Sophie und Ines konnten sich das Lachen kaum verbeißen. Es sah zu komisch aus, wie die vierschrötige, kompakte Frau durch intensiven Kreuzesatz die Bank zum Wackeln brachte.

Mischa und Ann-Kathrin schleppten sich dagegen durch ihre Stunde. Klemme hatte das Mädchen mit Jodie zunächst an die Tete gesetzt, ließ sie dann aber schnell durch Ines und Arwen ablösen, Ann-Kathrin brachte ihr Pony einfach nicht vorwärts. Mischa dagegen schien sich auf Dolly halbwegs wohl zu fühlen. Er lümmelte sich im Sattel herum wie auf dem Sofa und benutzte die Zügel im Galopp schon mal als Halteseil. Klemmes Anweisungen überhörte er weitgehend und brachte die Reitlehrerin damit so in Harnisch, dass sie ihn schließlich im gleichen Ton anbrüllte wie vorhin seine Mutter. Frau Müller-Riel nahm das zu-frieden zur Kenntnis und Mischa zeigte geringfügige Lebensregungen.

Dolly schien trotzdem aufzuatmen, als er am Ende der Reitstunde abstieg, und der Junge nicht minder. Er stolperte rasch aus der Halle, nachdem er die Stute Sophies Freundin Jana übergeben hatte. Jana übernahm Dolly für die Fünfstunde und schob ihr rasch ein Leckerli ins Maul, bevor sie aufstieg.

»Was war das denn für ein komischer Typ?«, raunte sie Sophie zu. »Wie kommt der auf Dolly? Und das Mädchen



auf Jodie gehört auch zu der Blase? Karen wird Klemme den Kopf abreißen! Solche hoffnungslosen Fälle sollten doch nicht mehr auf ihre Turnierpferde.«

Karen, Klemmes lebhafter Tochter, war der Einsatz ihrer Ponys im Schulbetrieb sowieso ein Dorn im Auge. Wenn Klemme dann noch so krasse Fehleinschätzungen unterliefen wie bei Jodies Besetzung mit Ann-Kathrin, konnte sie ihr filmreife Szenen liefern.

Auch Sophie übergab ihre Gazelle gleich der nächsten Reiterin. Da sie nicht absatteln musste, lief sie rasch zu Pensy, um sie nun endlich richtig zu begrüßen. Die alte Vollblutstute rieb liebevoll ihre Nüstern an Sophies T-Shirt und schnupperte dann interessiert an ihrer Hosentasche. Inzwischen hatte Sophie ihren Leckerlivorrat ergänzt. Sie förderte ein Stück Brot zutage und Pensy kaute zufrieden.

»Dann gehe ich jetzt mal deine Box misten!«, verabschiedete sich Sophie. »Und deine Sachen sauber machen, sonst schimpft Frau Neuhaus mit uns.« Sophie hatte Pensy gestern im Gelände geritten und war durch etliche Schlammlöcher galoppiert. Nun musste sie dringend das Sattelzeug säubern, bevor Frau Neuhaus zum Reiten kam. »Und sei ja lieb zu ihr gleich in der Reitstunde! Nicht dass sie sagt, du würdest zu kernig!«

Als Pensy vor einem halben Jahr in die Reitschule Silberhuf gekommen war, hatte sie unter einer chronischen Lahmheit gelitten, außerdem war sie mager und wenig bemuskelt gewesen. Dank gezielter tierärztlicher Behandlung und Aufbautraining erholte sie sich jetzt zusehends und Frau Neuhaus, eine ältere Dame, fühlte sich manchmal fast überfordert durch Pensys neu entwickelten Gehwillen.

Im Privatstall traf Sophie Karen Winter und Michelle,

ihre Freundin und Mitschülerin. Michelle putzte gerade ihr Pony Ares und versuchte dabei, Karen zu beruhigen.

»Natürlich konnte das Mädchen keine Spur reiten, aber sie hat Jodie doch auch nichts getan! Dolly mit dem Klops von Bruder im Rücken war viel mehr gestraft. Und hast du die Mutter gesehen? Wenn Jodie die im Kreuz gehabt hätte...« Michelle, ein graziöses hellblondes Mädchen, fuhr zärtlich mit der Bürste über Ares' große weiße Blesse.

»Es geht nicht ums Nichtstun, es geht ums Prinzip!«, trompetete dagegen Karen.

Klemmes Tochter war klein und drahtig, genauso sommersprossig wie ihre Mutter und ebenfalls rothaarig – nur dass Klemmes Haar kurz und seidig war, während Karens lang, kräftig und eigenwillig wirkte und sich nur mühsam zu einem hüftlangen, dicken Zopf bändigen ließ. In Sophie regten sich bei seinem Anblick jedes Mal Neidgefühle. Ihr eigenes Haar war langweilig strohblond, wuchs langsam und wurde strähnig, wenn sie es nicht jeden Tag wusch und möglichst noch mit Haarpackungen verwöhnte. Meistens trug sie es offen oder fasste es beim Reiten im Nacken mit einem Haargummi zusammen.

»Solche Typen wie diese Ann-Kathrin gehören auf Amigo oder Maja. Da lernen sie dann Treiben oder sie geben das Reiten auf!« Karen war unschwer anzusehen, dass sie im Falle Mischa und Ann-Kathrin auf Letzteres hoffte.

»Apropos hoffnungslose Fälle«, mischte sich Sophie ein, der ein diplomatischer Themenwechsel angebracht schien. »Ich hab da vorhin ein paar Reiter gesehen...«

Michelle und Karen lauschten interessiert, als Sophie von ihrer Begegnung auf der Straße erzählte. Einen Reim konnten die zwei sich aber auch nicht darauf machen.

»Vielleicht waren die ja nur auf der Durchreise«, meinte Michelle. »Bei dem Tempo sollten sie nicht schlecht Kilometer machen, womöglich kommen sie aus einer ganz anderen Gegend.«

»Dafür zogen sie aber zu zielstrebig durch die Landschaft«, gab Sophie zu bedenken. »Ich hatte schon den Eindruck, sie wüssten, wo sie hinwollten. Oder zumindest wussten es die Ponys. Die schwirrten ab wie Biene Maja!«

»Also wenn sie aus der Gegend sind, werden wir ja wieder was von ihnen hören«, sagte Karen. »Und ich fürchte, diese Ann-Kathrin wird hier auch Dauergast. Hört mal!« Karen hatte die Stimme ihrer Mutter vor dem Stall erkannt und tatsächlich schlenderte Klemme eben mit Frau Müller-Riel in Richtung Privatboxen.

»Tja, wie gesagt, ich hatte Ihnen das ja schon beim letzten Mal gezeigt. Sie können natürlich zwei nebeneinander liegende Boxen haben. Aber ich an Ihrer Stelle würde Misha und Ann-Kathrin noch etwas Zeit geben. Sie scheinen mir beide unsicher im Sattel. Und Sie sind sich doch bestimmt klar darüber, dass die Kinder – egal mit welchen Pferden – weiteren Reitunterricht brauchen!«

Karen verdrehte die Augen. »Daher also weht der Wind! Klemme entdeckt eben eine neue, nie versiegende Geldquelle. Und Jodie muss es ausbaden.« Sie warf theatralisch den Zopf über die Schulter und wandte sich zum Gehen, bevor Klemme und Frau Müller-Riel den Stall betraten. »Es ist schon bitter, wenn man erkennen muss, dass die eigene Mutter käuflich ist!«

Michelle und Sophie sahen ihr sprachlos nach. Dann brachen sie in Gelächter aus.

# Wilde Jagd

**K**ann ich eben Englisch bei dir abschreiben?  
Ich hab dafür Erdkunde.«

Sophie und Michelle starteten die üblichen hektischen Aktivitäten vor der ersten Schulstunde. Die beiden pflegten Hausaufgaben in Arbeitsteilung zu erledigen.

Michelle schob Sophie grinsend einen Computerausdruck hinüber. »Hier, ich hab's dir gleich kopiert und auch ein paar Sätze mehr gemacht«, erklärte sie großzügig. Englisch fiel ihr leicht, sie hatte die Ferien schon oft in Amerika verbracht und dort an Tanzkursen und Wanderritten teilgenommen. »Erdkunde hab ich auch, das war einfach, stand alles im Internet. Aber hast du Physik?«

Sophie nickte und suchte ihr Heft heraus. »Allerdings ohne Garantie«, warnte sie, während Michelle die Ergebnisse rasch abschrieb.

Sie war gerade fertig, als die Englischlehrerin die Klasse betrat. Frau Leisner schob ein dünnes Mädchen vor sich her, das ihr Gesicht hinter einer Fülle von rotbraunen Kräusellocken zu verbergen suchte. Sie trug die halblange Haarpracht offen und durch einem Mittelscheitel getrennt, sodass sie wie ein Vorhang über beide Gesichtshälften fiel, wenn das Mädchen den Kopf senkte. Lediglich die etwas lange Nase ließ sich so nicht verstecken. Sie lugte vorwitzig zwischen den Löckchen hervor – und wenn man genau

hinsah, erhaschte man auch mal einen Blick auf ängstliche graue Augen und ziemlich blasse Wangen.

»Dies ist Johanne Gabriel«, stellte Frau Leisner das Mädchen vor. »Sie geht ab heute in eure Klasse. Ich hoffe, ihr helft ihr ein bisschen, den Stoff aufzuholen, den sie seit den Sommerferien versäumt hat. Wobei es am Englischen nicht hapern sollte, schließlich war Johanne gerade vier Wochen in den Staaten. *Take a seat, Johanne, and maybe you'd like to tell us something about your trip.*«

Johanne rutschte in die ihr zugewiesene Bank, zeigte aber nicht die geringste Neigung, der Klasse irgendetwas über ihre USA-Reise zu berichten.

Die anderen Schüler machten ihr das auch nicht unbedingt leichter, sondern reagierten mit eher unwilligem Raunen. Wo gab es denn so was, dass jemand einfach die Ferien um zwei Wochen verlängern durfte und dann auch noch vor der ganzen Klasse damit angeben sollte!

Frau Leisner wartete ein paar Minuten, während die schweigende Johanne immer kleiner zu werden schien. Dann ging die Lehrerin dazu über, andere Schüler zu pie-sacken.

»Johanne muss sich wohl erst einleben«, meinte sie leicht-hin. »*So let's start with the homework. Sophie, please read one of the sentences that you built.*«

Sophie las einen Satz vor und dankte im Stillen Michelle, als Frau Leisner zustimmend nickte. Die Lehrerin galt als streng und sorgte für Ruhe in ihrer Stunde. Erst als in der zweiten Stundenhälfte eine Gruppenarbeit anstand, hatten die Schüler Zeit, über das neue Mädchen zu tuscheln. Sophie und Michelle bildeten eine Vierergruppe mit ihren Banknachbarn Lisa und Mark, aber Lisa war völlig unfähig,

sich auch nur drei Minuten auf ihre Aufgabe zu konzentrieren. Sie ließ Johanne nicht aus den Augen.

»Wisst ihr denn nicht, wer das ist?«, fragte sie aufgeregt, als Mark sie darauf ansprach. »Das ist Johanne Gabriel, die Geigerin!«

»Na und?«, fragte Michelle über ihren Schreibblock hinweg. »Bist du nicht auch Geigerin?«

Sophie und Michelle besuchten eine Schule für musikalisch besonders begabte Kinder. Hier spielte jeder mindestens ein Instrument oder bereitete sich auf eine Karriere als Balletttänzer vor. Sophie spielte Gitarre und Klavier, Michelle tanzte und Lisa galt als begabte Geigenspielerin.

»Aber nicht so!«, quietschte Lisa. »Ich meine, ich bin nicht so berühmt. Johanne hat schon zweimal bei ›Jugend musiziert‹ gewonnen, das erste Mal war sie noch nicht mal zehn Jahre alt. Und sie war jetzt nicht einfach so in Amerika, sondern mit dem Bundesjugendorchester. Da ist sie Solistin. Und sie hat Igor Oistrach vorgespielt, das müsst ihr euch mal vorstellen! Sie soll absolute Weltspitze sein, so was wie ein Jahrhunderttalent.«

»Also aussehen tut sie ja mehr wie eine verschreckte Spitzmaus«, bemerkte Mark. Er war Tänzer und von geigenden Mädchen nicht leicht zu beeindrucken.

»Bestimmt wird sie nachher bei der Orchesterprobe vorspielen. Ich bin ja schon soo gespannt!« Lisa war nicht zu bremsen.

»Dann würde ich mich mal langsam auf die Gruppenarbeit konzentrieren, sonst lässt die Leisner dich nachsitzen«, sagte Michelle. Die üblichen Schulfächer waren den musischen Fächern übergeordnet, und wenn ein Lehrer einen Schüler so richtig ärgern wollte, strich er ihm die Teil-

nahme an Chor- und Orchesterproben. »Also: *Einkaufsbummel im Kaufhaus Harrods*, ein Dialog. Ich schreib euch ja gerne euren Text, aber ihr müsst mir wenigstens sagen, was ihr kaufen wollt.«

Bundesjugendorchester! Lisas Eröffnung hatte Sophie neugierig gemacht, und nach der Gruppenarbeit schauten auch andere Schüler interessiert zu Johanne hinüber, die Nachricht hatte sich also verbreitet. Johanne schien das peinlich zu sein. Als sie ihren Part der Gruppenarbeit vortrug, sprach sie so leise, dass keiner sie verstehen konnte. Ansonsten versteckte sie sich hinter ihrem Lockenvorhang. Nur als Sophie und Michelle an der Reihe waren und sich über den Kauf eines Schau-Halfters für ein Pony in der Reitsportabteilung des Kaufhauses unterhielten, schien sie aufzumerken.

Sophie tat die Neue inzwischen Leid. Sie wusste nur zu gut, wie man sich in einer neuen Schule unter lauter fremden Mitschülern fühlte. Nach der Scheidung ihrer Eltern hatte sie zwei Schulwechsel hinter sich. Und wenn man dann auch noch angestarrt wurde wie ein buntes Kaninchen... Dabei stand der Neuen das Schlimmste noch bevor. Am Nachmittag war Orchesterprobe und sie würde vor der halben Schule Geige spielen müssen. Sophie schauderte beim Gedanken an ihr eigenes Vorspielen ein paar Monate zuvor.

Johanne schien der Auftritt allerdings nichts auszumachen. Im Gegenteil, erst als sie sich hinter ihrer Geige verstecken konnte, lebte sie richtig auf. Sie spielte sehr mitreißend und tadellos, Lisa und die anderen Geiger waren begeistert. Natürlich würde Johanne im Schulorchester mitmachen dürfen. Herr Bohner, der Musiklehrer, strahlte



Christiane Gohl

### **Reitschule Silberhuf - Im Galopp zum Ziel**

Taschenbuch, Broschur, 320 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-570-22338-3

cbj

Erscheinungstermin: Juli 2012

Tolles Lesefutter für alle Pferdefreunde

Sophies Freundin Johanne liebt Pferde über alles, darf aber wegen ihres Geigenunterrichts keine Reitstunden nehmen. Johanne ist jedoch nicht aufzuhalten und unternimmt heimlich Ausritte ... Und dann sorgt auch noch der neue und attraktive Reitschüler Frederic bei den Mädchen für Aufregung. Vor allem der schüchternen Jana hat er es angetan, doch nur Frederics Pferd erwidert ihre Zuneigung. Als plötzlich auch Frederic an Jana interessiert zu sein scheint, bleibt Sophie skeptisch ...

 [Der Titel im Katalog](#)